

Buchbesprechung

Mit Franziskus frei und gelassen leben

Stefan Federbusch ofm

Wer wünscht sich das nicht, frei und gelassen zu leben? Anton Zuber bietet als Leitfigur einen an, den er gleich im ersten Satz als leidenschaftlichen Rebell und überzeugten Revolutionär charakterisiert: Franz von Assisi (1181-1225). Seine Darlegungen sind Ertrag eines persönlichen Suchprozesses: „Ich fragte mich ernsthaft: Kann dieser Franziskus mit seinem sanften, zärtlichen, empfindsamen Wesen mir als gestandenem Mann etwas für mein Leben anbieten?“ (200) Offenbar ja, denn gleich der Einstiegssatz verrät, dass es noch andere Zugänge zu Franziskus gibt und sich seine Persönlichkeit nicht auf diesen einen Aspekt reduzieren lässt.

Dabei gliedert der Autor die Kapitel der acht Themenbereiche jeweils in einen frei nacherzählten biografischen Akzent aus dem Leben des hl. Franziskus, verbindet sie mit Situationen und Erfahrungen aus der heutigen Zeit und fügt dem jeweiligen Themenbereich Impulse zur persönlichen Reflexion an. Ob und wie sie in ihrer (etwas direktiven) Art ankommen, mag jede/r Leser/in für sich entscheiden.

Da die biografischen Teile frei nacherzählt und ohne Quellenangabe sind, ist nicht immer nachvollziehbar, woher die Informationen zum Leben des hl. Franziskus stammen und ob sie in den Quellen als solche nachweisbar sind. Unter dem Stichwort „Tierfreundschaft“ heißt es beispielsweise: „Vögel ließen sich von ihm streicheln, Rehe nahm er in seine Arme und er küsste die Schweine“ (126). In den Quellenschriften habe ich per Suchfunktion weder eine Bestätigung im Fall der Rehe noch der Schweine finden können (was nicht ausschließt, dass es entsprechende Legenden geben mag). Der Todestag von Franziskus ist mit dem 4. Oktober angegeben (194). Franziskus starb am Vorabend, also am 3. Oktober. Sofern man den Tag im liturgischen Verständnis mit dem Sonnenuntergang des Vortags beginnen lässt, ist es nicht ganz falsch. Sein Festtag wird am 4. Oktober begangen.

Anton Zuber beschreibt Franziskus als Mann voller Ecken und Kanten und warnt im Vorwort: „Versuche, Franziskus in ein Schema für alle möglichen Gruppierungen zu pressen, würde aus ihm eine Gestalt machen, die nur ein ganz entfernter Verwandter des wirklichen Franziskus ist. Die süßlichen Legenden und Heiligenbildchen, die ihn als lieben ‚Bruder Immerfroh‘ zeigen, als sanftmütigen Freund der Natur in trauter Gemeinschaft mit den Vögeln, oder vielleicht als Diener der Armen, unterschlagen die raue, wilde, provokante und kämpferische Seele des Franziskus.“ (7). Auch ihn nur als „Mann des Friedens und Freund der Tiere“ bzw. als „Patron von Friedens- und Umweltgruppen“ zu sehen, gehe an der „eigentlichen Botschaft“ von Franziskus vorbei. „Fakt ist, dass eben diese gängige Erinnerung an Franziskus nicht dem Mann entspricht, der im 13. Jahrhundert in Umbrien lebte“ (8). Im übernächsten Satz dagegen: „Der Franz von Assisi, der uns auch heute zum Frieden und zur Ehrfurcht vor Gott und seiner Schöpfung mahnt, ist der gleiche Franziskus, der vor 800 Jahren lebte, der uns und unsere Lebensweise radikal infrage stellt, ebenso wie er den damaligen Menschen den Spiegel vorhielt“ (8). Auch bei mehrmali-

gem Lesen wird nicht klar, was denn nun im Verständnis des Autors das „Eigentliche“ bei Franziskus ist. Zumindest endet das Vorwort: „Bei näherer Betrachtung ist Franziskus also durchaus ein Ideal für unser Jahrhundert, ein moderner Weggenosse und Vorbild für Menschen unserer Tage. Er würde uns das Gleiche nahe bringen wollen, was er den Menschen seiner Zeit lehrte: Mache dich frei von einengenden Konventionen, sei dankbar für das, was du hast und strebe nicht ständig nach Höherem, freue dich über die Schöpfung, lebe mit ihr und beute sie nicht aus, orientiere dich an wahren Werten und setze dich dafür ein. Bleibe gelassen, auch wenn der Markt ständig neue Wünsche weckt und dich animieren will, zu kaufen und zu konsumieren. Betrachten wir Franziskus vor dem Hintergrund seiner damaligen Lebenswelt und im Lichte unserer zeitnahen Gesellschaftsform, wird seine Botschaft überraschend aktuell – er wäre heute ebenso engagierter Kritiker der vorherrschenden Geldwirtschaft wie auch des globalen Warentransfers -, aber auch einer, der die Beziehung zwischen Mensch und Natur nicht als Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnis, sondern als familiäre Bindung begreifen würde. Als Mann, der die gewaltlose Auseinandersetzung mit Andersdenkenden suchte und sich dafür einsetzte, Frieden zu stiften und ihn zu bewahren. Auch wenn Menschen von heute viele Ideale des Franziskus als längst überholt und antiquiert ablehnen, sind es doch gerade seine stillen und doch grandiosen Lebensgrundsätze, die unserer aktuellen Zeit und globalen Welt alternative Wege aufzeigen“ (9/10).

Unter den Kapitelüberschriften „Frei und doch gebunden“, „Gerufen und gefordert“, „Lebenskünstler“, „Ein verrücktes Leben“, „Mit allen Sinnen“, „Zärtlichkeit und Kraft“, „Gottes Troubadour“ und „In deinen Händen“ orientiert sich der Autor weitgehend an der biografischen Aufeinanderfolge im Leben von Franziskus. „Mensch sein ohne Konventionen und Abhängigkeiten, frei, gelassen und ungebunden leben zu können, das liegt in der Ursehnsucht des Menschen“ (80). Dieser Gedanke zieht sich als roter Faden durch alle Überlegungen. Um das zu verwirklichen, bedarf es des Loslassens, aber auch des Zulassens. Dabei kommen verschiedenste Aspekte zum Tragen wie Berufung (36ff), Visionen und Werte (41ff), Disziplin und Askese (45ff), Musik (67ff), aber ebenso Heiterkeit und Humor (89), Freundschaft (93ff) und Sexualität (102ff), Naturverbundenheit (154ff), Umgang mit Zeit (178ff), Leid (188ff) und Tod (194ff).

Im Nachwort gesteht der Autor, dass er erst skeptisch war, „ob dieser singende und tanzende Naturfreund mit seinem sozialromantischen Image“ ihm wirklich etwas sagen könnte. Doch er kommt zu der Erkenntnis: „Ich war fasziniert als ich über den beflissenen Rebellen reflektierte und den freiheitsliebenden Lebenskünstler, den unaufdringlichen Weisen und den demütigen Idealisten kennenlernte“ (201). Das Vorbild des Franziskus habe ihn in der Überzeugung bestärkt, „dass nur durch Gott ein sinnerfülltes Leben möglich ist“ und er darum Christ ist und bleibe. „Doch mir ist auch klar, dass es keine Idealmaße für die Nachfolge Jesu gibt. Ich kann mein Leben unmöglich als eine Kopie des Franz von Assisi gestalten“ (201)... Zuber kommt für sich persönlich zu dem Schluss: „Gott will nicht, dass ich hundertprozentig bin. Er will auch nicht, dass ich mich völlig für ihn verausgabe. Gott will auch nicht, dass ich Leistungen für ihn erbringe. Ganz im Gegenteil. Gott fordert nicht. Er will, dass ich mich frei entfalte und mich gelassen für ihn oder gegen ihn entscheide. (202) „Und wenn ich mich im konkreten Gespräch ‚oute‘ und berichte, dass Franziskus, der Minderbruder aus dem Mittelalter, mein Vorbild sei, ernte ich erst recht ein Kopfschütteln. Doch warum sollte es mir besser gehen als ihm. Wer sich

nämlich auf Gott einlässt, muss das mit aller Konsequenz tun, und darf keinerlei Repressalien fürchten. Das ist heute nicht anders als vor 800 Jahren, als Franziskus lebte. Meinem Glauben geht es, wie dem Mann aus Assisi, nicht vordergründig darum, alle Antworten auf meine Fragen zu bekommen. Der Sinn an Gott zu glauben, besteht nämlich nicht im Finden, sondern im Suchen, Im Auf-dem-Weg-sein nicht im Zielerreichen, im immer-wieder-Fragen und nicht im endgültigen Wissen“ (203).

Auch wenn es mehr auf den Inhalt ankommt, so irritieren doch die zahlreichen grammatikalischen Fehler des Buches, die neben den schon fast üblichen fehlenden Kommata und einigen orthografischen Fehlern (107 Zeil statt Ziel, 110 Strenge statt Stränge; 114 lies statt ließ; 167 auf statt als) auf ein mangelndes Lektorat schließen lassen (94, 115, 128, 136, 138, 143, 158, 187, 196, 197). Wobei der Fehler in der Redensart „Über die Strenge schlagen“ ja durchaus sympathisch ist, da es Franziskus mit der „Strenge“ oft übertrieben hat und man diesen Lapsus somit als (un)bewusstes Wortspiel betrachten kann.

„Franz von Assisi war viel mehr, viel weniger und doch ganz anders“ (25). Weil dem so ist und niemand Franziskus ganz erfassen kann, erscheinen immer wieder Bücher über ihn und erfassen ihn aus neuen Blickwinkeln. Und deshalb lohnt es, sie zu lesen. Gerade dann, wenn versucht wird, eine Brücke über den garstigen Graben von 800 Jahren Abstand zu schlagen und die Ideenwelt von Franziskus mit der Unsrigen der heutigen Zeit in Kontakt zu bringen. Alles in allem ein Buch, das anregt, über den eigenen Lebensstil nachzudenken und darüber, was mir persönlich wirklich wichtig ist, um nach dem Beispiel von Franziskus ein Stück mehr gelassen und frei zu leben.



Anton Zuber

Mit Franziskus frei und gelassen leben

Gebunden, 208 S.

Herder-Verlag, Freiburg 2015

ISBN 978-3-451-33716-1

Preis: 14,99 Euro